

Ein Pfarrverband entsteht

Foto: Ernst Weingartner



Seelsorgeteam des Pfarrverbandes Eggenburg-Burgschleinitz-Kattau-Roggendorf

Die Diözese St. Pölten zählt 421 unterschiedlich große Pfarren. Die kleinste besteht derzeit aus rund 110 KatholikInnen, die größte aus rund 6.000. Mehr als die Hälfte der Pfarren hat weniger als 1.000 KatholikInnen.

Zur Entstehung eines Pfarrverbandes kommt es meist aufgrund geänderter Bedingungen. Die häufigsten Gründe für Neubesetzungen sind entweder Priesterpensionierung, Ortswechsel, Todesfall oder berufliche Veränderung. Hinzu kommt der Umstand, dass die Zahlen derer, die sich für einen hauptamtlichen Beruf in der Kirche entscheiden, rückläufig sind. All das bewirkt, dass der Raum neu definiert werden muss. Das schließt mit ein, das vorhandene Personal nach Möglichkeit so auf- und einzuteilen, sodass eine halbwegs gerechte Verteilung und Erreichbarkeit vor Ort gegeben ist.

Rahmenordnung

Die Diözese hat aus diesem Grund bereits vor einigen Jahren eine Rahmenordnung (St. Pöltner Diözesanblatt Nr. 7 / 15. Sept. 2008) erlassen, nach der zwei Modelle zur Auswahl stehen. „Das schrittweise Zusammenwachsen von Pfarren kann nach zwei Modellen erfolgen – entweder es entsteht eine Pfarre oder ein Pfarrverband.“ Beide Modelle haben Ähnliches im Blick. Derzeit wird das zweite Modell in der Praxis angestrebt. Bei diesem wird das Prinzip der Eigenständigkeit jeder Pfarre gewahrt, zum anderen Kooperation als Ziel eines gemeinsamen Weges als Auf-

trag mitgegeben. Kooperation meint z.B. im Bereich der Liturgie darauf zu achten, was vom bisher Gewohnten im selben Umfang weitergeführt werden kann und was aufgrund der begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen anders bzw. neu zu organisieren ist. Es geht kurzum darum, miteinander zu entscheiden, was vor Ort gemacht wird und Kooperationen zu fördern, die Ressourcen bündeln und sich als sinnvoll erweisen. Zahlreiche Möglichkeiten bieten sich im Bereich Verkündigung (z.B. Firmvorbereitung, KBW, Pfarrblatt), Gemeinschaft (Wallfahrten, Pfarrrreisen; Kirchenchöre, ...) oder Caritas an.

Kriterien für Kooperation

Seitens der Diözese wird aufgrund des Gesamtüberblicks zunächst überlegt, welche Verbindungen von Pfarren sinnvoll und möglich sind. Die Überlegungen werden im Anlassfall als Gesprächsgrundlage herangezogen, um im Austausch mit den Hauptamtlichen und gremialen VertreterInnen der Pfarre vor Ort (PGR/ PKR) sowie den Nachbarpfarren zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Die unmittelbare Nachbarschaft von Pfarren stellt sicher ein wesentliches Kriterium für die Kooperation dar. Neben der geographischen Nähe werden ferner demographische, infra-

strukturelle, kommunalpolitische und schulische Gesichtspunkte mitbedacht. Oft sind geschichtlich gewachsene, regionale Verbindungen vorhanden, die kirchlich in der gemeinschaftlichen Praxis vertieft werden könn(t)en, ohne dabei das christlich gestaltete Miteinander in der konkreten Lebensumgebung aufgeben zu müssen! In den einzelnen Pfarren sollen Liturgie und Verkündigung, Nächstenliebe und Gemeinschaft lebendig bleiben, um das größere Ganze zu ergänzen und zu bereichern. Jeder Pfarrverband ist somit in seiner Genese, Aufstellung, Organisation und Struktur anders.

Fallbeispiel: Pensionierung

Der Pfarrer stellt (bis Dezember) ein Ansuchen um Pensionierung an die Diözese. Nach positiv erfolgter Antwort und Information der Pfarre durch den Pfarrer folgen kurz darauf Gespräche mit der bzw. den betroffenen Pfarre/n, mit den Hauptamtlichen und den pfarrlichen Gremien, insbesondere dem PGR-Vorstand. Dabei gilt es die vorhandenen Unklarheiten, Bedürfnisse, Ungleichzeitigkeiten und Widerstände nicht zu übergehen und ihnen einen Wert zu geben. Durch die neue Situation verändern sich Gewohnheiten. Das wirft viele Fragen auf. Wenn ein verdienter Seelsorger in Pension geht, wird nämlich eine Art Trauerprozess durchlebt. Es geht etwas zu Ende.



Grafik: Thomas Plassmann

Auf einmal muss man den Pfarrer mit einer anderen bzw. mehreren Pfarren „teilen“. Das erfordert ein Mehr an Kommunikation. Rücksichtnahme ist gefragt. Das ist oft nicht leicht. Trotz der Veränderung gibt es vieles, das Halt gibt, das von Bestand ist und im Zuge einer Veränderung leicht aus dem Blickfeld gerät: die Gemeinschaft, das Miteinander, das Feiern und Teilen des Glaubens vor Ort und die maßgebenden Worte des Evangeliums. Mitten im Abschied gilt es also dann den Blick auf das zu lenken, was vor einem liegt – ohne genau zu wissen, wie es sich gestalten wird – und im Vertrauen darauf, dass Gottes Geist dabei ist.

Klärungen vor dem Start

Bevor mit 1. September der neue Pfarrverband offiziell „durchstartet“, braucht es im Vorfeld einiges an Klärung. Folgende Fragen und Themen sind aus Sicht der Praxis bestimmend:

- Wo wohnt der neue Herr Pfarrer?
- Die Erstellung eines Gottesdienstplanes, der sämtliche liturgische Formen und Feiern (Sonntage, Hochfeste, Wochentage) beinhaltet.
- Wann die Ansprechpersonen verlässlich erreichbar sind (Kanzlezeiten, Telefon) muss öffentlich er-

sichtlich sein (Pfarrbrief, Türschilder, Schaukästen, Pfarrhomepage).

Begleitung von außen

In dieser bewegten Übergangszeit ist es gut eine Begleitung von außen in Anspruch zu nehmen. Das Angebot der Regionalbegleitung oder Gemeindeberatung kann hier unterstützen und bei den gemeinsamen Überlegungen und Planungen helfen. Nachdem die ersten Schritte getan sind, stehen zumeist das Abstimmen wichtiger Termine (gemeinsame Jahresplanung) und die inhaltlichen Fragen nach dem Miteinander auf dem Programm. Dabei gilt es zu klären, was auf Pfarrverbandsebene und was auf Pfarrebene sinnvoll und möglich ist. Dazu gesellt sich die Frage: Was können und wollen wir beitragen? Was ist ohne das Beisein eines Priesters/Pfarrers bzw. Hauptamtlichen machbar?

Aus Erfahrungen der Regionalbegleitung macht es Sinn, nach einiger Zeit (z.B. 100 Tage), zum Semester und am Ende des 1. Jahres eine Reflexion durchzuführen. Diese Auswertung hilft den Blick für das Miteinander und für

das Gelungene zu stärken, ebenso den Optimierungsbedarf in puncto Kommunikation, Organisation etc. zu erheben.



Logo des Pfarrverbands „St. Kolomann“ (Pfarren Matzleinsdorf und Zelking)

Chance für Neuaufbrüche

Wenngleich Pfarrverbände oft als Notlösung betrachtet werden, so gibt es in ihnen Chancen und Neuaufbrüche zu entdecken; auch dann, wenn nicht immer ein Konsens erzielt wird. Kommunikation, Kompromissbereitschaft und das Einlassen auf die neue Situation sind erste wichtige Schritte für das Miteinander auf dem Weg im Pfarrverband.

Jeder Pfarrverband ist anders. Es gibt keine Patentrezepte. Der Austausch mit PGR-Vorständen (z.B. auf Dekanatebene), die bereits in Pfarrverbänden leben, ist hier jedoch sehr hilfreich.

3. Teil der Serie,
Michaela E. Lugmaier, Franz Mollner